

Zeitung für das Dilltal.

Amtliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Druck und Verlag der Buchdruckerei E. Weidenbach in Dillenburg.
Geschäftsstelle: Schulstrasse 1. Fernruf: Dillenburg Nr. 24.

Insertionspreise: Die kleine 6-gesp. Anzeigenzeile 15 A., die Restam- zeile 40 A. Bei unverändert. Wiederholungs-Aufnahmen entsprechender Rabatt, für umfangreichere Aufträge günstige Zeilen-Abschlüsse. Offerten- zeichen ob. Ausf. durch die Exp. 25 A.

253.

Freitag, den 27. Oktober 1916

6. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Verordnung.

Verbot des Verkaufes von Ferngläsern und Objektiven für Photographie und Projektion.

Der Grund der kaiserlichen Verordnung vom 31. Juli 1916 betreffend Erklärung des Kriegszustandes, des Art. 48 der Reichsverfassung, der §§ 4 und 9 des preußischen Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1916, welche im Interesse der öffentlichen Sicherheit: 1. Ich verbiete den An- und Verkauf, Tausch, sowie andere entgeltliche oder unentgeltliche Uebereignung von Ferngläsern aller Art, Ziel- und terrestrischen Ferngläsern aller Art, Galileischen Gläsern mit einer Vergrößerung von viermal und darüber, sowie der optischen aller vorgenannten Gläser, auch wenn sie im Privat-

besitz sind. 2. Ich verbiete den Verkauf von Objektiven für Photographie und Projektion, deren Lichtstärke bei einer Öffnung von mehr als 18 Zentimeter größer oder gleich ist, auch wenn sie im Privatbesitz sind.

3. Die in § 1 erwähnten Ferngläser dürfen an Heeres- und Marineeinrichtungen oder sonstwie entgeltlich oder unentgeltlich übergeben werden gegen Vorlage einer mit Stempel und Unterschrift versehenen Bescheinigung ihres Truppendienstes, daß die Ferngläser zum Dienst bei der Truppe bestimmt sind.

4. Die Uebereignung der in § 1 erwähnten Ferngläser kann ausnahmsweise gestattet werden, falls ihre Verwertung die sechsmonatige nicht übersteigt. Ebenso kann die Uebereignung der in § 2 erwähnten Objektive für Photographie und Projektion ausnahmsweise gestattet werden. Solche Anträge sind von dem Erwerber an die Beschaffungsstelle für Lichtbildgerät beim Allgemeinen Kriegsbedarf, Abt. H. Berlin W. 57, Bülowstraße 20, vorzulegen, und zwar in doppelter Ausfertigung unter Vorlage eines nicht portofrei gemachten Briefumschlages an die Adresse des Antragstellers. Einem solchen Antrag kann nur dann stattgegeben werden, falls eine amtliche Bescheinigung der für den ständigen Wohnort des Antragstellers zuständigen Polizeibehörde oder des Landratsamtes vorliegt, daß bei diesen Behörden Bedenken gegen den Verkauf mit Rücksicht auf die Person des Antragstellers nicht vorliegen. Die Bescheinigungen sind auf ein bestimmtes Fernglas zu beschränken. Handelt es sich um ein Fernglas, so muß der Käufer im Besitze eines gültigen Passports sein, dessen Nummer auf dem Antrage angegeben ist.

5. Den Anträgen ist folgender Wortlaut einzuhalten: Ich bitte um Genehmigung zum Erwerbe eines (genau bezeichnen des Gegenstandes) (Vergrößerung, Brennweite, Lichtstärke) ... Nummer der Werkstätte ... aus Beständen der Firma ... zu beschaffen, daß ich diesen Gegenstand ohne Einwirkung der Beschaffungsstelle für Lichtbildgerät beim Allgemeinen Kriegsdepartement während des Krieges weder verkaufen, noch verschenken, noch auf irgend eine andere Weise an einen Dritten weitergeben werde.

Ort und Tag Name ... Stand ... Wohnort ... Jagdschein Nr. ...

(Raum für den amtlichen Bescheid.)

Berlin, den ... 19 ... Der gewerbsmäßig Waren, deren Ueberbringung verboten ist, festhält, hat sie unter Angabe der Marke und Nummer, die beide auf der Ware zu verzeichnen sind, in ein Buch einzutragen, das mit dem Inkrafttreten dieser Verordnung der zuständigen Behörde zur Beglaubigung vorzulegen ist. Jede Veränderung des Lagers ist in den Buchen sofort zu vermerken.

Der Bezug durch militärische Dienststellen und andere Behörden der in §§ 1 und 2 bezeichneten Waren der Händler von den Fabriken werden durch diese Bestimmungen nicht berührt.

Eine Erlaubnis zur Uebereignung der in §§ 1 und 2 bezeichneten Waren ist nicht einzuholen, wenn die Waren nach dem Verkauf des Lagers in diesem Falle der Einholung von Ausfuhrbewilligungen unterliegen.

Wer den Vorschriften der §§ 1 und 2 zuwiderhandelt, wird, sofern nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen eine härtere Strafe verurteilt ist, mit Gefängnis von sechs Monaten bis zu einem Jahr bestraft. Sind mildernde Umstände vorliegen, so kann auf Haft oder auf Geldstrafe bis zu 1000 Mark erkannt werden.

Diese Verordnung tritt sofort in Kraft. Meine Befehle erlassene Verordnung vom 2. Mai 1916 Nr. 2341/2342 wird hiermit aufgehoben.

Gegeben am 6. Oktober 1916.

Der kommandierende General:

General von Gall, General der Infanterie.

Gegeben am 21. Oktober 1916.

Der königliche Landrat.

Gegeben am 22. August 1916 zur Verordnung des Bundesrats.

Gegeben am 27. März 1916 erneuert an die Ernennungen vom 15. September

1. den Viehhändler Isaak Kahn zu Viehbach a. Rh.,
2. den Metzgermeister Hermann Brückmann zu Limburg zu weiteren Mitgliedschaften der Bezirksfleischstelle.

Wiesbaden, den 10. Oktober 1916.

Der Regierungs-Präsident.

Vertretung des Bürgermeisters in Rabenscheid.

Der Cöffe Wih. Wieders in Rabenscheid ist mit der Vertretung des Bürgermeisters das. in Verhinderungsfällen beauftragt worden.

Dillenburg, den 24. Oktober 1916.

Der königliche Landrat.

Nichtamtlicher Teil.

Deutscher Reichstag.

(Sitzung vom 26. Oktober 1916.)

Präsident Kämpf eröffnet die Sitzung um 3 Uhr. Auf der Tagesordnung steht der Antrag der Budgetkommission wegen Behandlungen der Angelegenheiten der auswärtigen Politik und des Krieges, die danach während der Reichstagsvertagung im Reichshaushaltsausschuß vorgenommen werden sollen.

Abg. Kröber (Ztr.) bespricht in ausführlicher Rede die fortwährenden Versuche einer Verständigung zwischen Reichstag und Reichsleitung über die Richtung der auswärtigen Politik, um eine Verständigung über die Führung der auswärtigen Politik zu erzielen. Diese Versuche gelingen nicht. Das ganze Volk, das der Krieg so in Mitleidenschaft zieht, will dauernd und rechtzeitig unterrichtet sein. Die Volksvertretung muß gehört werden, damit der Wunsch des Volkes zur Geltung kommt. Die maßgebenden politischen Entscheidungen über das künftige Schicksal des ganzen Volkes können nur im Zusammenwirken zwischen Reichstag und Reichsleitung erfolgen. Der Reichstag muß davor geschützt werden, daß er vor vollendete Tatsachen gestellt wird. Seine Partei sei für die Beibehaltung des Reichshaushaltsausschusses oder der alten Budgetkommission. Man dürfe die Fragen der auswärtigen und inneren Politik nicht trennen. Die Volksvertretung mache allein ihre Macht geltend durch die Geldbewilligung. Redner empfiehlt die Annahme des Beschlusses der Budgetkommission, auch während der Vertagung der Budgetkommission die Vollmacht zu geben, über Fragen der auswärtigen Politik und der Kriegsführung zu beraten.

Staatssekretär v. Jagow hält es für verständlich, daß das Parlament eine engere Fühlung für wünschenswert hält, er habe auch ausgesprochen, daß die Regierung bereit sei, diesen Wünschen entgegenzukommen. Redner erklärt, sich auf die Erklärung der prinzipiellen Bereitschaft zu beschränken, und überlasse das weitere dem Herrn Staatssekretär des Innern.

Staatssekretär Helfferich erörtert die staatsrechtliche Seite, woraus er folgert, daß, wenn die Kommission tagen soll, dazu in irgend einer Form die Zustimmung des Kaisers erforderlich ist. Nach dem Kommissionsantrag ist vorgesehen, daß der Reichstag seinen Ausschuss ermächtigt, auch während der Vertagung zusammenzubleiben. Redner möchte jedoch den konservativen Antrag vorziehen.

Abg. Gradnauer (Soz.): Ich kann die große Verbesserung, die in dem Ausschussantrag liegen soll, nicht anerkennen. Das deutsche Volk wird auch eine gründliche Klärung unserer auswärtigen Politik fordern. Die Generalprobe steht unserer Demokratie erst beim Friedensschluß bevor. Die Regierung hat leider immer die Neigung, die Sitzungen des Reichstages einzuschränken. Dadurch gewinnen die Ausschüsse eine überproportionale Bedeutung und es findet in ihnen eine bedauerliche Geheimtätigkeit statt. Auch nach Reichstagsauflösung darf nicht jede parlamentarische Einflussnahme aufhören. Deshalb werden wir aus praktischen Gründen für den vom Zentrum ausgehenden Antrag stimmen.

Abg. Hausmann (fortsch. Bp.): Der Anteil des Parlaments an der auswärtigen Politik war bisher begrenzt. Das Volk verlangt aber jetzt eine strengere Kontrolle und wirksame Mitarbeit. Die Regierung soll die Oberleitung und die Initiative in der auswärtigen Politik bleiben, aber sie soll dauernd ausreichende Informationen geben. Der konservativ Antrag ist nur ein Torso; mit einer kleinen Änderung könnten beide Anträge vereinigt werden.

Abg. Dr. Stresemann (Ntl.): Die Anträge beweisen, daß der jetzige Zustand unhaltbar ist. Die Konferenzen des Reichstages mit den Parteiführern sind gewiß nützlich, können aber noch nicht eine vollständige Vertiefung des Reichstages an der auswärtigen Politik genannt werden. Wir verlangen eine Stärkung der Befugnisse der Volksvertretung. Die Regierung sollte vor allen Dingen Parlaments-Unterstaatssekretäre ernennen. Den konservativen Antrag lehnen wir ab, weil er sich auf die Zeit des Krieges beschränkt. Man spricht immer von Neuorientierung, macht aber Schwierigkeiten, wenn hier im Reichstag der erste wichtige Schritt erfolgt. Uns hat es außerordentlich geschadet, daß wir einen Weltkrieg streng vertraulich unter Ausschluß der Öffentlichkeit führen wollten. Der Weltkrieg hat die Politisierung des deutschen Volkes mächtig gefördert. Der Reichstag wird nach dem Kriege eine ganz andere Stellung der Regierung gegenüber haben, als bisher.

Abg. Kretz (Kons.): Auch wir halten es für eine berechtigende Forderung, daß der Reichstag auch in auswärtigen Dingen mit der Regierung in enger Verbindung stehe, und daß der Hauptausschuß auch während der Vertagung des Reichstages zusammenbleibe. Die liberalen und sozialdemokratischen Parteien erblicken in dem Ausschussantrag den ersten Schritt zur Einführung der parlamentarischen Regierung. Diesen Schritt können wir aber nicht mitmachen. Wir wollen aber auch nicht das Vertagungsrecht des Kaisers ein-

schränken. Der Hauptausschuß soll sich mit Fragen der auswärtigen Politik befassen und wird dadurch eine übertragende Bedeutung erhalten.

Staatssekretär Helfferich: Der Staatssekretär des Auswärtigen hat ausdrücklich festgestellt, daß die Regierung in der engen Verbindung mit dem Reichstag auch während seiner Vertagung einen großen Nutzen für die Staatsgeschäfte sieht. Verfassungsrechtliche Fragen kann man nicht mit Begeisterung, sondern nur mit Verstand behandeln. Ich spreche mich dagegen aus, daß der Hauptausschuß auch nach einer Vertagung des Reichstages durch den Kaiser weiter tagt.

An der weiteren Debatte beteiligten sich die Abg. Debour (Soz.), Rischhofen (Ntl.) und Sidowich (freif. Bp.), worauf sich das Haus auf Freitag vertagt. Kleine Vorlagen, Fortsetzung der heutigen Beratung, verschiedene Anfragen wegen Zensur und Belagerungszustand. Schluß 6 1/2 Uhr.

Die Tagesberichte.

Der deutsche amtliche Bericht.

Großes Hauptquartier, 26. Oktober. (W. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarshalls Kronprinz Rupprecht von Bayern. Unsere Kampfarbeit hielten wirksam voll Gräben, Batterien und Anlagen des Feindes beiderseits der Somme unter Feuer.

Unsere Stellungen auf dem Nordufer wurden vom Gegner mit starken Feuerwellen belegt, die Teilvorposten der Engländer nördlich von Courcellette, de Sars, Gueudecourt und Les Boeufs einleiteten. Keiner der Angriffe ist geglückt. Sie haben dem Gegner nur neue Opfer gekostet.

Front des deutschen Kronprinzen. Der vorgestrige französische Angriff nördlich von Verdun drang, durch nebligtes Wetter begünstigt, über die zerstörten Gräben bis Fort und Dorf Douaumont vor. Das brennende Fort war von der Besatzung geräumt. Es gelang nicht mehr, es vor dem Feinde wieder zu besetzen. Unsere Truppen haben zum großen Teil erst auf ausdrücklichen Befehl und mit Widerstreben dicht nördlich gelegene vorbereitete Stellungen eingenommen. In ihnen sind gestern alle weiteren französischen Angriffe abgeschlagen worden, besonders heftige auch gegen Fort Vaux.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarshalls Prinz Leopold von Bayern.

Nördlich des Madziolsees blieben die Russen ergebnislos Gas ab. Das gleiche Mittel bereitete südlich von Gorodischtsche einen Angriff vor, der verlustreich scheiterte.

Im Abschnitt Dubilno-Baturch westlich von Zug machten im Abenddunkel russische Bataillone einen Vorstoß ohne Artillerievorbereitung. In unserem sofort einsetzenden Sperrfeuer brachen die Sturmwellen zusammen.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

Zwischen Goldenen Vistria und den Haupthängen des Remeu-Gebirges wurden feindliche Angriffe abgewiesen.

An der Ostfront von Siebenbürgen haben im Trotusutal österreichisch-ungarische, auf den Höhen südlich des Bar Vituz bayerische Truppen rumänische Gegner gesparten.

In den Straßen auf Sinaja und Kampolung haben wir im Angriff Gelände gewonnen.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarshalls von Mackensen.

Die Operationen in der Dobrudscha nehmen ihren Fortgang.

Welchen Umfang die Rumänen ihrer Niederlage bemessen, geht daraus hervor, daß sie die große Donaubrücke bei Cernaboda gesprengt haben.

Unsere Vortrupps bewachen in der Nacht zum 25. Oktober Wohnanlagen bei Petesti (westlich von Cernaboda) erfolgreich mit Bomben.

Mazedonische Front.

Südlich des Prespasees hat bulgarische Kavallerie Fühlung mit feindlichen Wertschungen.

Bei Krupa (an der Cetina) und nordöstlich von Grunische sind Vorposten der Serben abgeschlagen worden.

Der erste Generalquartiermeister: Budendorff.

Der österreichische amtliche Bericht.

Wien, 26. Okt. (W. B.) Amtlich wird verlautbart:

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

Nördlich von Kampolung wurden rumänische Gegenstände abgeschlagen. Südlich des Predal-Passes sind unsere Honvedtruppen in erfolgreichem Fortschreiten. Im Vereckes-Gebirge hundert bayerische Truppen einen Grenzstamm. Im Uj- und Patros-(Trotusutal) haben österreichisch-ungarische Truppen, schon auf rumänischen Werten kämpfend, den Feind an mehreren Stellen. In der Dreiländerecke, auf den Höhen am Neagava-Fluss wurden russische Angriffe abgeschlagen.

Heeresfront des Generalfeldmarshalls Prinz Leopold von Bayern.

Nördlich von Baturch brachen Angriffe russischer Bataillone vor den deutschen Hindernissen zusammen.

Italienischer Kriegsschauplatz: Auf unseren Stellungen im
Dipochtale und auf der Darthochfläche lag gestern
vormittag heftiges Artillerie- und Minenseuer, das gegen
Mittag ein wenig nachließ. Reconnoszierende feindliche Ab-
teilungen, die sich unseren Stellungen näherten, wurden durch
Gondranaten zurückgetrieben.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: Aus dem Bereiche unserer Truppen nichts zu melden.

Der bulgarische amtliche Bericht.

Sofia, 26. Okt. (B.B.) Amtlicher Bericht des Generalstabes. Mazedonische Front: Die Lage ist unverändert. Südlich des Prespa-Sees fand ein Gefecht mit schwachen feindlichen Abteilungen statt. Von der ganzen Front zwischen Prespa-See und dem ägäischen Meere ist nichts von Bedeutung zu melden, außer schwachem Artilleriefeuer längs der Küste des ägäischen Meeres. — Rumänische Front: Der Feind befindet sich auf der ganzen Dobrußafront in überstürztem Rückzuge auf Tultscha, Braila und Harjova. Die Verfolgung wird fortgesetzt. Am 25. Oktober nahmen wir 15 Offiziere und 771 Mann gefangen und erbeuteten 15 Maschinengewehre. An der Donaufront hat sich nichts ereignet.

Der türkische amtliche Bericht.

Konstantinopel, 26. Okt. (W.B.) Amtlicher Bericht vom 25. Oktober: Tigrisfront: Wir beunruhigten den Feind durch wirksames Feuer. Am 22. Oktober, abends, unternahmen wir einen überraschenden Angriff gegen das englische Lager, das sich in der Gegend Schülhaid befindet. Im Laufe des Angriffes drangen unsere Truppen zusammen mit freiwilligen Kriegern in die Schützengräben des Feindes ein. Sie kehrten siegreich zurück, nachdem sie eine Menge Waffen und Kriegsmaterial erbeutet hatten. — Kaukasusfront: Bei unserer Vorhut fanden Schermittel statt. Wir machten noch einige Gefangene. — Von den übrigen Fronten kein wichtiges Ereignis. — Unsere Truppen und die Truppen der Verbündeten, die am 25. Oktober die Verfolgung des geschlagenen Feindes fortsetzten, zogen am 26. Oktober morgens in Eernavoda ein. Einzelheiten fehlen noch.

Die amtlichen Berichte der Gegner.

Fränkischer Bericht vom 25. Oktober: Nachmittags: Nördlich von Verdun machten die Deutschen zwei Gegenangriffe auf die Flügel der neuen französischen Front, einer am späten Abend gegen die Steinbrücke von Handremont wurde abgeschlagen, ein anderer heute morgen um 5 Uhr gegen die Batterie von Damloup scheiterte gleichfalls. Das ganze von den Franzosen eroberte Gelände wurde vollständig behauptet, die Säuberung des Forts Douaumont wurde im Laufe der Nacht beendet. Der Kommandant des Forts wurde gefangen genommen. — Abends: Nördlich von Verdun unternahm der Feind nacheinander drei Gegenangriffe auf die Gegend Handremont-Douaumont. Einer dieser Angriffe glückte, unsere Front wurde vollständig behauptet. Desfilé vom Fumin-Walde und nördlich Le Chenoy machten wir im Laufe des Tages Fortschritte. Die Zahl der bis jetzt gezählten unterwunden Gefangenen steigt auf 4500. Von der übrigen Front ist kein wichtiges Ereignis zu melden. Lustkrieg: Im Laufe des 23. Oktober bombardierten 11 englische Bombardierflugzeuge, die von fünf Schussfliegern begleitet waren, von 11 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags die Hochöfen von Dageningen, auf die sie 1200 Kg. Geschosse abwarfen. Infolge dieser Unternehmung ereigneten sich mehrere Brände. Die Flieger konnten feststellen, daß das in der vorhergehenden Nacht von französischen Fliegern an derselben Stelle ausgeführte Bombardement gute Ergebnisse hatte. Das Ziel schien stark beschädigt zu sein. — Orientarmee: An der ganzen Front zeitweise aussehendes Geschützfeuer, kein Infanteriegefecht, außer im Centrum, wo die deutschen Gegenangriffe im Gebiete von Wafsebo durch das Feuer der Alliierten gebrochen wurden. Zwei feindliche Flugzeuge wurden infolge von Kämpfen mit den Fliegern der Alliierten gezwungen, beschädigt niederzu-

Der „Eiserne Halbmond“

Artenseemarinroman von Hans Dominik.

Copyright 1916 by Carl Dunder, Berlin.

4. Fortsetzung.

Mister Brown hatte sich nicht geirrt, als er seinem Chef berichtete, daß die Deutschen Kohlen im Ueberfluß eingenommen hätten. Jetzt strahlten die beiden deutschen Kriegsschiffe bereits wieder in jener peiniglichen Sauberkeit, die nun einmal für die deutsche Kriegsmarine kennzeichnend ist. Im übrigen waren die Deutschen kreuzfidel und in bester Laune. Das besäftigte Mister O'Donnell ebenso wie Mister Smith, zwei weitere Beamte des Konsulats Seiner Großbritannischen Majestät, die schon den halben Nachmittag möglichst unauffällig im Hafen spazieren gingen und in gewissen regelmäßigen Zwischenräumen in die Trattoria des Signor Emanuele Platto traten, um ihre Beobachtungen weiterzutelephonieren.

Kreuzfidel waren die Deutschen und ließen sich durch die Lage wirklich nicht unterkriegen. Zwar war der deutsche Konful erst vor 10 Minuten von Bord gegangen und hatte von vielen Offizieren und Mannschaften die Testamente und freiwilligen Verfügungen mit an Land genommen. Aber das konnte die Stimmung trotz alledem und alledem nicht trüben. Nur einen kurzen Augenblick war Hein Bevermann aus Hamburg an der Elbe, Hein Bevermann, der Torpedomaat, nachdenklich geworden. Rüstlich als er gegen Mittag eine kurze Zeit in der Kabine des Kapitäns der „Göben“ zu tun hatte, und das Bild des deutschen Kaisers nicht mehr sah. Die große schöne Photographie mit eigenhändiger Unterschrift und Widmung von Seiner Majestät an den Kommandanten. Dafür sah Hein Bevermann auf dem Schreibtische ein filnffach versiegeltes braunes Paket liegen, in welchem jene Photographie wohl stecken konnte. Da war Hein Bevermann kurze Zeit nachdenklich geworden, und die ersten Böffel mit dem Erbsenbrei hatten zu Mittag nicht recht rutschen wollen. Aber sein Freund Tedje Gripendüwel, der Medlenburger Tedje Gripendüwel, und zurzeit Fünftergast auf S. M. Schiff „Göben“, der hatte ihn schnell wieder in das richtige Gleichgewicht gebracht. Und jetzt standen die Helden gemüthlich an der Reeling. Hein Bevermann stieß seinen Freund in die Seite:

„Nu, säh man bloot, Tedje, wat der dänliche Engliſchmann ſchon allwedder to ſoopen hätt. Dit wer nun dei vierte Mal, dei hei in den italieniſchen Swineſtall ringeit. Ich legg di, Tedje, dei hätt allwedder wat tau bedüden.“
Tedje Gripendüvel jach ſeinen Priem geruchſam von Steinerhord nach Backbord.

„Natürlich hält die wat tau bedüden, Sein. Ja will dir dat glid verkloaren. Dat sin welke von die eng-
lischen Splyns. Die müssen ihr Konsul allens melden, wat
wi her unnernehmen.“

gehen. In der Gegend von Porça und Premeti (Silbalkanien) nahm die Kavallerie der Saloniki-Armee Fühlung mit der Kavallerie der italienischen Armee von Salona.

Englischer Bericht vom 25. Oktober: Nachmittags: Während des ganzen gestrigen Tages schwerer Regen. Während der Nacht war die feindliche Artillerie nordöstlich von Courcellette und an der Straße Pozieres-Bapaume sehr tätig. — Abends: Es herrschte anhaltender Regen während des größeren Theiles des Tages. Südlich der Ancre war die feindliche Artillerie tätig, besonders in der Nachbarschaft von Le Sars-Taucourt VAbbaye. An den übrigen Stellen unserer Front beiderseitiges zeitweiliges Artilleriefeuer.

Russischer Bericht vom 25. Oktober: Westfront: Südlich von Torna Watra vertrieben unsere vorgeschobenen Abteilungen den Feind aus einer Reihe von Höhenstellungen. Wir machten Gefangene und erbeuteten zwei Maschinengewehre. Kaukasusfront: Versuche unbedeutender türkischer Kräfte, unsere Abteilungen westlich von Suemueschhane anzugreifen, wurden durch unser Feuer angehalten. — Rumänische Nordostfront: Der Feind griff die rumänischen Truppen bei Predeal, 18 Werst südlich von Kronstadt, im Targuluitale bei Simpolung und im Glestale an und zwang sie, sich etwas südlich zurückzuziehen. In der Dobrudscha dauern die Angriffe des Feindes an der ganzen Front fort. Die rumänischen Truppen und die unseren zogen sich kämpfend nach Norden zurück und wurden gezwungen, die Linie Cernavoda-Tassablu-See aufzugeben.

Rumänischer Bericht vom 25. Oktober: Nord- und Nordwestfront: Bei Fulghes, Bicoz und im Trotustal ist die Lage unverändert. Im Usultal dauert der Kampf an. Wir rüdten noch Westen vor und machten 3 Offiziere und 108 Mann an Gefangenen. Bei Citus ist der Feind über die Grenze zurückgeschlagen. Wir nahmen ihm 159 Gefangene ab. Im Bugental bei Tablabuge, Bratocea und Predobul ist die Lage unverändert. In der Ortschaft Predbal Kämpfe. In der Gegend von Tragostabele heftige Kämpfe. Westlich der Alt schlugen wir feindliche Angriffe ab und drängen den Feind andauernd nach Norden zurück. Westlich der Alt Kampfhandlungen ohne Bedeutung. Westlich Jiu gaben wir in der Gegend des Bultan-Passes ein wenig Gelände auf. Bei Orsova Artilleriekampf. Südfront: Nichts neues längs der ganzen Donau. In der Dobrudscha zogen wir uns nördlich Cernavoda zurück.

Stattenischer Bericht vom 26. Oktober: Während des gestrigen Tages Artilleriekämpfe in der Zone von Lagoa-zual (Cravenangestal-Boite), Jülich Götz und auf dem Karst. Am Nachmittag verstärkte der Gegner sein Feuer auf unsere Linien Jülich Götz, aber er unternahm keinen Angriff. Einige Geschosse fielen auf die Stadt nieder, wo sie einige Opfer forderten.

Dom westlichen Kriegsschauplatz.

Berlin, 27. Okt. Die „Nordd. Allgem. Zig.“ schreibt: Wie sich aus dem deutschen Hauptquartiersbericht ergab, brachte ein französischer Angriff am 24. Oktober dem Gegner einen örtlichen Erfolg. In der Benutzung darüber haben die Franzosen u. a. die Behauptung aufgestellt, der Kommandant von Douaumont sei in ihre Gefangenschaft geraten. Das ist eine Erfindung, denn die Franzosen haben, als sie das Fort erreichten, keinen Verteidiger mehr darin angetroffen. Die Klammung war unerlässlich geworden, nachdem innerhalb des Forts Benzin in Entzündung geraten und dadurch ein ausgedehnter Brand entstanden war.

Basel, 26. Okt. Laut den Basler Nachr. bereiten die englischen Zeitungen in zensurirten Auslassungen auf einen bevorstehenden Stillstand der militärischen Operationen an der Somme vor.

Dem südöstlichen Kriegsplan.

Basel, 28. Okt. Der Kriegskorrespondent der Kolwo
Bremis im Hauptquartier Brüssellois bezeugt unausgesetzt die
Bewachung der Ankömmlinge von zwei Seiten her. Der Feind

"Ich darf di ja nix von all det vertellen, wat id jo in die Junkerbud hör! Aber id segg di, wi wern enn groten Spaß habn, wenn wi ruitgoan, und de Engelsche hätt nix taum lachen."

Die Sonne sank tief und immer tiefer und mußte in wenigen Minuten den Horizont erreichen. Schon kam die Zeit nahe, da die Kriegsschiffe beim Sonnenuntergang ihre Flaggen einziehen sollten, aber auf den beiden deutschen Schiffen flatterten sie noch unentwegt weiter. Die deutsche Kriegssflagge, schwarz-weiß-rot, mit dem Eisernen Kreuz im linken Felde. Daneben der Kommodore-Wimpel auf beiden Schiffen und schließlich auf der „Göben“ noch einmal die Flagge des Viceadmirals, jenes schlichte weiße quadratische Tuch mit dem schwarzen Eisernen Kreuz und dem Ball im linken Oberfelde.

Die Sonne sank hinter den Bergen im Westen in die Tiefe. Die schwarze Schatten hoben sich die Gipfel des Monte Campone und Ariella, des Cicci und Maullt vom blutroten Westhorizont ab. Ein Böllerschuss der Hafenswache verkündete offiziell den Sonnenuntergang, und auf den zahlreichen Kauffahrtsschiffen des Hafens lanten die Flaggen an den Masten nieder. Auf den deutschen Schiffen blieben sie, wo sie waren, und dann sah das zahlreiche und mit englischen Spionen gehörig durchsehte Hafenspublikum, wie ein schlanker Seeladett einen Befehl auf der Kommandobrücke empfang, salutierend abtrat und den Hauptgeschwast emporenterte. Tausend Augen folgten dem fähnen Kletterer, und die Stimmen erstarben insitntlich während vom Flaggentopp her einzelne schwere Hammerschläge laut und grollend durch die Abendstille dröhten. Mit dem Gefühle unbefaglichen Staunens sahen Engländer und Englandfreunde, wie die Kriegssflagge auf der „Göden“ an den Mast genagelt wurde.

Wollte der Admiral des deutschen Geschwaders hier
allen sagen: wir werden kämpfen, wir werden untergehen,
aber wir werden uns niemals ergeben?! Wochte es sein,
was es wollte, eine Viertelstunde später wurde es jeden-
falls vom Moro-Turm an die englischen Panzer gesunk-
t und erregte keine besondere Freude. In der Hundstunde
der „Göben“ aber sah der Kapitänleutnant Kurt Büsser
selber am Apparat, horchte und schrieb, verglich mit einem
Code-Buch und zeigte wesentlich vernünftiger Minen, als die
englischen Kapitäne da weit draußen auf der See.

Mit hallenden Schlägen meldete die Schiffsglocke die Zeit, halb sieben! Schon ging die Dämmerung in starke Dunkelheit über und aus den deutschen Schiffen strahlten jetzt diese Hunderte von Glühlampen auf. Nicht nebeneinander lagen die beiden Kreuzer im Hafenbecken, und auf beiden Oberdecks traten jetzt die Musikkapellen an. Es sah beinahe so aus, als sollte eines jener frohen Ballfeste gefeiert werden, die in früheren Zeiten so oft das Leben an Bord verschönigt hatten. Lustig schmetterten die Musikanten ins Blech, bliesen die Barden voll auf und ließen lustige

hätte überall die Elitetruppen angeführt, es seien weitere Kämpfe an der ganzen Front zu erwarten, deren Ausgang ungewiß sei.

Berlin, 26. Okt. (T.N.) Der Kriegsberichterstatter Lt. Alb. Koefer meldet dem Berliner Tagbl.: Die letzten Tage und besonders die Kämpfe des 23. haben das Reichthum von Precedat fast vernichtet. Die zum Teil wohl gelegenen Villen der Burscheister Sommerfrischler sind zum merhaufen. Unter ihnen liegt die Villa Brattmann als ein Symbol seiner Politik in Schutt und Asche. Um die großen Bahnanlagen spielten sich am späten Nachmittag des 23. die wütende Kämpfe ab, die Gebäude sind total zerstört. In den Speisekellern, aus denen mit Maschinengewehren gefeuert wurde, lagen die Toten umher, auch in der Stadt ist fast kein Haus unbeschädigt geblieben. Die Einrichtungen haben die russischen Soldaten zum großen Teil in die umliegenden Dörfer verschleppt.

Der Balkan-Kriegsplan.

Genf, 2. Okt. Privattelegramme der Morningpost von Petersburg melden, es herrsche Mangel an Flugzeugen und Abwehrgeschützen bei der rumänischen Armee, welche die schwere Artillerie an den wichtigsten Stellen. Das erkläre das fabelhaft schnelle Vorrücken des Feindes auf seine zu einer Reihe verfehlter Maßnahmen für die rumänischen Dispositionen des rumänischen Oberhauptes.

Wien, 16. Okt. Nach einer Meldung der Reichs-
aus Sofia soll die Donaubrücke von Cernaboba
stark beschädigt und noch für Fußgänger passierbar sein.
geheure Vorräte von Kriegsmaterial und Lebensmitteln
auf dem diesseitigen Donauufer verblieben. In Constan-
za habe der Feind nur ein einziges Detachement in
stellen können, alle übrigen seien unterzogen und zerstört.
einen Wert, der in die 100 Millionen gehe. Ebenso seien die
sowjont vom Bierverband aufgekauften Benzindörren
unterzogen in die Hände der Sieger gefallen. Die
durchgeführte Unternehmung gegen die rumänisch-russische
stellung in der Dobrudscha sei die Frucht der harmoni-
Zusammenarbeit der Verbündeten, geleitet vom Heer-
genie Madsen, der persönlich am Schlachtfelde der
befehlige. Neben der bewährten Tapferkeit der deutschen
bulgarischen Truppen hätten die österreichisch-ungarische
lerie und die türkischen Streitkräfte über alles Lob
Verdienste. — In der mazedonischen Front geschah
die Lage, demselben Verdict zufolge, zusehends günstiger.
Die Serben und Franzosen, die schwerste Verluste er-
haben, sind überall in die Defensiv gedrängt. Die
Kräfte, die bei harten Kämpfen um Brod und an der
einen entscheidenden Stoß zu führen beabsichtigen, seien
größten Teil aufgerieben.

Der Luftkrieg.

Berlin, 26. Okt. (B.B.) Der „Kouvenstijde de Dagbode“ meldet unterm 15. Oktober, daß bei dem letzten Fliegerangriff auf Stuttgart eine große Benzinfabrik durch Bomben getroffen und niedergebrannt sei. In Württemberg ist es dem Flieger nur gelungen, einige Bomben in den ausgedehnten Schlossgärten abzuwerfen, wo sie in den wohlgepflegten Rasen einige Löcher zurückschlugen. Mehrere Personen und Gebäude kamen bei diesem Angriff zu Schaden.

Der Krieg zur See.

Berlin, 26. Okt. Die „Bosnische Zeitung“ meldet: Christiania: Seit dem 1. September sind im Kreupf 56 norwegische Dampfer von über 79000 Ton Registertonnen mit über 51 Millionen Kronen Versicherung verlust versenkt worden.

Rotterdam, 26. Okt. (W.B.) Hochs meiste Dampfer „Silmouth“ ist versenkt worden. Die Besatzung wurde gerettet.

Kristiania, 26. Okt. (W.B.) Einem Telegramm New Castle zufolge, ist der Dampfer „Dido“, mit 600 Passagieren nach England unterwegs, versenkt worden.

Reisen ertönen. Die schöne Geschichte vom „Wein
in Schöneberg“ und die andere nicht minder liebliche
„Puppen, dem Augenkern“. Und manches andere
teils epischer, teils lyrischer Natur, jedoch es
mächtig aber unaussprechlich 3/4 wurde.

Da ließ sich Motorschiffen und Wellenröhren nehmen. Die Barfasse mit dem italienischen Hafen legte neben der „Göben“ an, und der kleine deutsche unraffierte Italiener stand vor dem hochgewachsenen kahlen Admiral und erkundigte sich devotest, devotissimo, wie Seine Erzellenz über die um 7 Uhr abgehende Fracht dachte. Ob Sua Erzellenza abrufen wollte, oder den Hafen verlassen!

Der Herr Hafenkapitän bekam eine Admiralität eine von jener guten Sorte, wie sie in Italien nicht in der Gasse, geschweige denn in der Wirklichkeit vorkommt und wurde mit vielen Komplimenten in seine Varietät gebracht. Die Musik aber schlug vom „Augenstern“ auf ein anderes Thema über: „Muß i' denn, Muß i' denn, Städt'le hinaus“ und behandelte dies Thema in verschiedenen Variationen, während die Vorwinder die schnell und geräuschlos in die Höhe brachten. Und dann eine Aenderung in die Musik. Aus der wehmütigen Weise des alten deutschen Abschiedsliedes ging zu der Weise des Flaggensliedes über, während die Russen die beiden Panzer zu arbeiten begannen.

Die beiden Schiffe hatten in der Nacht der 17. Citadella gelegen. Erst einmal mußten sie den Prachtschifförmige nach Norden gerichtete Landungsbahnen haben, so lange mußten sie unter allen Umständen halten. Dann . . . ja was dann kam, das immerhin. Würden sie dann weiter nach Norden vorstoßen in die Thyrrenische Meer hinaus, oder würden sie den Süden ins Jonische Meer setzen. Fieberhaft beobachtete er vom Gipfel des alten Turmes und sah und dachte, wie die beiden Schiffe, ohne ihre Lichter abzublenden, jetzt noch den Nordkurs mit einer geringen Abweichung nach Osten beibehielten. Wohl fünf Minuten hindurch beobachtete der Engländer den Lauf der Schiffe, während die volle, von 30 Bläsern getragene Melodie des Nationalliedes bis zu seiner lustigen Höhe klang. Dann verließ er den Beobachtungsposten und trat in den Apparaterraum der Marconi-Station hinunter. Dort umrauchten ihn dabei die Klänge, Deutschland verlor aber alles". Daß etwa fünf Minuten später aber auch jedes Licht auf den beiden deutschen Schiffen erlosch, das sah er nicht mehr, und konnte es daher nicht mittheilen. So lautet der Bericht, daß die verdammten Deutschen verblüfft und zu sein schienen und jedenfalls mit Wust und Irrthum geradenwegs auf den nördlichen Ausgang der Straße von Messina hinsteuerten.

(Boring)

wurde gerettet und nach New Castle gebracht.
(133 Tonnen) war in Sandnes beheimatet.
Dundorf, 26. Okt. (W.B.) Nach einem Telegramm
des Dreimasters „Dundorf“ (134 Tonnen) in
dieser in der Nordsee von einem deutschen
U-Boot in Brand gesteckt worden. Die Mannschaft
gerettet. Der Schoner war nach Hartlepool mit
Schiffen unterwegs.
Don der Schweizer Grenze, 27. Okt. (Z.U.)
einer Meldung des „Temps“ ist der französische Segel-
kreuzer „Le Dordogne“ (2197 Tonnen) und nach einer Meldung
aus der nordwestliche Dampfer „Mifey“
verloren worden.
London, 26. Okt. (W.B.) Lloyd meldet aus Ply-
mouth: Der norwegische Dampfer „Anna Gurin“ (1137
Tonnen) ist versenkt worden, die Besatzung wurde ge-

Zur Rede Greys.

Berlin, 26. Okt. Der Reichskanzler ist wieder ein-
mal dem Großen Hauptquartier gereist und wird zwar
zurückgekehrt, aber die Meldung eines hiesigen
Kriegsberichters, dass er morgen im Reichstage reden werde, um auf
die Äußerungen Greys zu antworten, ist sehr un-
gewiss. Es wird aber nicht ausbleiben, dass der
Reichskanzler an einem der nächsten Tage im Reichstage
über auswärtige Politik, vielleicht auch über die
andere seit längerer Zeit schwebende Frage sagt,
ob es möglich ist, dass er dabei auch auf Greys Bankett-
reden kommt, obwohl diese in der deutschen
Öffentlichkeit eine, man könnte sagen, schon genügende Kritik er-
fahren hat, eine Kritik, die nicht nur Greys unwahrscheinliche
Behauptung über Ursachen und Anfang des Weltkrieges
betrifft, sondern dem englischen Minister des Auswärtigen
auch die Neutralität zur Behinderung künftiger Kriege mit
erkennbarer Spitze gegen Deutschland aufzählt. Es
ist Herrn Greys, je länger desto weniger, gelungen, die
Neutralität seines Landes, das unter der Parole von Frieden,
Freiheit und Freundschaft so ziemlich die ganze Welt zu-
sammengefasst hat, als eine die Rechte der kleinen Staa-
ten und die Neutralität schützende hinzustellen.
Dass der Reichskanzler dem Reichstage zu sagen
wird, vielleicht auch über diese Greysche Rede hinaus
weiteren Erörterungen Anlass geben wird, bleibt abzu-
warten. Offenbar hat auch mit Rücksicht darauf der Se-
kretär schon wieder für morgen eine Sitzung angesetzt,
in der über die Geschäftseinteilung beschließen wird.

Ein österreichisches Notbuch.

Wien, 25. Okt. Das Ministerium des Inneren ver-
öffentlicht ein neues Notbuch, das 116 Fälle über Ver-
letzungen des Völkerrechts durch die mit Österreich-Ungarn
verbundenen Staaten enthält. Die Sammlung enthält
bereits bekannte Fälle flagranten Völkerrechtsbruchs
hinsichtlich der Gefangennahme und Behandlung von
österreichisch-ungarischen Konsularbeamten. In Saloniki, die
Verletzung von Dummungsgesetzen, die Zerstörung von
das rote Kreuz gekennzeichneten Sanitätsanstalten,
verübten Grausamkeiten gegen gefangene Verwundete
und kranke Zivilpersonen. Geradezu entsetzliche Einzel-
fälle enthalten diesbezüglich die Berichte über die Er-
tötung aller marschunfähigen Kriegsge-
fangenen durch die Serben auf deren Märgen sowie
die barbarische Leichenschändungen seitens der Serben.
In der protokollierten Aussage eines österreichisch-ungari-
schen Militärarztes starben von dreihundertsechzigtausend öster-
reichisch-ungarischen Gefangenen fünfunddreißig bis vierzig-
tausend in der Gefangenschaft. Die veröffentlichten Do-
kumente weiter dar, wie die Russen in Galizien
durch Brandstiftung, Plünderung und Raub
unermesslichen Schaden wird auf vierzig bis fünfzig Mil-
lionen in einem einzigen Bezirke geschätzt. Die Veröffentli-
chung des Notbuches ist die Behandlung der Notizen sei-
tens der Russen, die erstere bekanntlich erlösen wollten.
In der Sammlung veröffentlichten Bericht des
österreichischen Statthalter geht hervor, dass Graf Dobrinski
österreichischen Gesellschaften schließen, die ukrainischen Bil-
dungsstellen sperren, die ukrainischen Häuser rauben oder
zerstören ließen. Außerdem wurden den Ukrainern gehörende
Ländereien und Unternehmungen mit Beschlagnahme belegt. Die
österreichische Sprache wurde nur geduldet. Die amtlichen
Verordnungen durften nur in russischer Sprache unterbreitet
werden. Russische Beamte erklärten: „Es gibt keine
österreichische Nation.“ Das Verzeichnis der von Russen ver-
urteilten ukrainisch gesinnten Personen ist erschütternd.
Die Behandlung des griechisch-katholischen Bischofs von
Kiew hatte bekanntlich zur Folge, dass der Bischof einen
Anschlag erlitt und starb. Dies war die Behandlung „Not-
buch“, das für ewige Zeiten an das Jarenreich hätte
gehen sollen. Die veröffentlichten Belege zeigen, dass es
keine kriegsrechtliche Norm gibt, der die feindlichen
Mächte nicht zuwidergehandelt hätten. Dabei ist die Zahl
der verurteilten Fälle im Verhältnis zur Zahl der wirk-
lich geschenen geradezu verschwindend klein.

Die bescheidenen Franzosen.

Don der Schweizer Grenze, 26. Okt. Der
Vertreter der Basler Nachrichten feiert in einem
Telegramm die „unverwundliche Tapferkeit und den
Mut“ der französischen Armee, die der Tag von
Verdun wieder erobert habe. Dabei kommt er auf Ver-
weise von Tardieu zurück, die dieser über die Sommeroffen-
sive, und zwar auf Grund seiner Wissenschaft als
Militärkommissionar. Es heißt in diesen Äuße-
rungen zum Schluss: Die Frage, die sich hier stellt, ist
nicht, ob die alle unsere Enttäuschungen der letzten
Kampfkampagnen. Es ist eine Frage der Kriegsführung.
Die Stunde muss geschaffen werden. Die Stunde des
Entschlusses, der Worte ist dahin. Die künftigen
Kämpfe sollen Taten sehen. — Nach 27 Kriegs-
tagen hat die Welt also Taten gesehen! Die kämpfenden
Mächte sind der leeren Worte endlich müde und
suchen den Entschlüssen der letzten Zeit. Dieses
ist um so bemerkenswerter, als es erkennen
lässt, dass der Gegner in Wahrheit seine bisherigen „Erfolge“
nicht in alle Winde geschrieen Vertrauen in den
„Sieg“ bestellte sein, wenn es nur eines belang-
reichen Vorteils bedurfte, um derartige Ueber-
hebungen eines offenbar gepöhlten Herzens durchzuführen zu

Die entscheidende Phase.

Berlin, 26. Okt. (W.B.) In einem Aufsatz, über-
schrieben mit „Der Eintritt des Krieges in die entscheidende
Phase“, behauptet das „Völkische Blatt“ die großen
Veränderungen in der Dobrudscha. Es führt

dann, nach dem Hinweis darauf, dass sowohl die russische
Offensive als auch die Sommer-Offensive stecken geblieben, fort:
Somit ergab sich die Notwendigkeit, so rasch als möglich
die sich so langsam zugunsten der Mittelmächte neigende
Kriegsbilanz wieder aufzurichten. Dies ist soeben versucht
worden, durch den Stoß der Franzosen aus Verdun
heraus. Dieser Stoß ist ein Eingeständnis des Scheiterns
der Pläne an der Somme. Es wird sich zeigen, ob der
Anlauf bei Verdun die den Alliierten so dringliche Ent-
lastung bringen wird. Fast möchte man daran zweifeln,
verglichen man die sieben Kilometer Front, die um drei
Kilometer vorgeschoben sind, mit den Hunderten von Front-
kilometern, die der Entlastung harren. Jedenfalls wird es
sich in diesen Tagen entscheiden, ob auch dies Hinden-
burg nicht in seinen Plänen stören kann oder darf. Davon
hängt alles ab.

Explosivgeschosse bei englischen Fliegern.

Aus dem Großen Hauptquartier wird dem W.B. ge-
schrieben: Der englische Fliegerleutnant Jack Tullis hat
am 6. Oktober in einer Unterredung folgende Angaben ge-
macht: Zwei Dinge sind es, über die wir englischen Flie-
ger empört sind, die Auslieferung der Flieger in der
Somme-Schlacht und die uns aufgezwungene Benutzung
von Explosivgeschossen. Unsere Führer schiden uns
ohne Rücksicht auf Leben und Material aus, oft zur Lösung
von Aufgaben, die durchaus nicht zweckdienlich und wich-
tig sind und nur den sicheren Verlust einer Anzahl von
Flugzeugen zur Folge haben. Das ist auch der Grund,
warum unsere Verluste während der Sommeschlacht so ins
Ungemessene gestiegen sind. Was die Explosivge-
schosse anlangt, will ich Ihnen ohne weiteres zugeben, dass
wir in englischen Flugzeugen in diesem Sommer mehrere
Monate lang Explosivgeschosse verwendet haben, und zwar
auf Befehl der höheren militärischen Stellen.
Ich kann nicht genau angeben, wie diese Explosivgeschosse
konstruiert waren. Jedenfalls war aber ein kleines Loch
angebracht und im Inneren des Geschosses befand sich ein
wenig brennbare Flüssigkeit. Beim Aufschlag entzündete
sich dieselbe und das Geschoss musste explodieren. Die-
ses Explosivgeschoss führt den Namen „Buckingham
tracer“. Selbstverständlich gab es, wenn ein Mensch von
solchem Geschoss getroffen wurde, furchtbare Wunden. Der
Gebrauch dieser Geschosse wurde uns befohlen, um unter
den feindlichen Flugzeugen mehr Schaden anzurichten. Wenn
ein solches Geschoss den Tank eines Flugzeuges durchlöcherte,
musste sich der Inhabt entzünden und eine Explosion war die
sichere Folge. Die englischen Flieger waren durchaus nicht
einverstanden mit der Verwendung dieser Munition und
haben wiederholt Protest erhoben, umso mehr als wir
fürchten mussten, im Falle der Gefangennahme und der
Ueberführung vor ein deutsches Kriegsgericht gestellt zu
werden, und überhaupt auch, weil es unserem Empfinden und
Kameradschaftsgefühl, welches bei uns selbst den feindlichen
Fliegern gegenüber bestand, durchaus entgegenstand. Es
war vorgeschrieben, dass jede dritte Kugel ein „B. T.“ sein
musste; es wurde auch gelegentlich von den vorgeordneten
„Squadrons commanders“ nachgesehen, ob die Munition-
gürtel und die Trommeln entsprechend gefüllt waren.
Ich selbst habe immer nur etwa 6 „Buckingham tracer“ in
das obere Ende meines Patronengürtels einfüllen lassen,
was genügt, um bei einer Revision nicht aufzufallen. Dann
habe ich stets nach dem Wurf etwa 20 Schuss ins Leere
abgegeben, sodass ich kein Explosivgeschoss mehr im Gürtel
hatte und nun ganz sicher bin, niemals einen solchen „Bucking-
ham tracer“ auf ein deutsches Flugzeug abgefeuert zu
haben.

Die Dobrudscha-Erfolge.

Bern, 26. Okt. (W.B.) Die Bestürzung der Pariser
Presse über die Einnahme von Constantza geht soweit,
dass allgemein die Einnahme Bredeals verschwiegen wird.
Zum Falle Constantzas selbst schreibt „Leit Journal“:
Es hieß dummerweise die Augen schließen, wenn man die Be-
deutung des Erfolges nicht anerkennen wollte. Wir haben
wieder einmal deutsche Taktik vor uns, die darin be-
steht, die Angriffe nicht zu verzeihen, sondern da, wo man
entschlossen ist, zu handeln, mit größten Kräften vorzugehen.
Die Russen und Rumänen sind durch die Plötzlichkeit und
Festigkeit der Angriffe Mädelens überrascht worden. Die-
ser ließ den Russen und Rumänen nicht Zeit, Verstärkungen
heranzuziehen. Er errang mit einem kühnen Schlag den Er-
folg. An einer anderen Stelle sagt dasselbe Blatt: Wenn
es auch sicher ist, dass die russische Mitarbeit für Rumänen
nunmehr einsetzt, so ist es doch wahrscheinlich, dass die Russen
noch nicht das leisten, was man erwarten muß. Dazu brau-
chen sie Zeit. Im übrigen haben die rumänischen Truppen
an den Grenzpfähnen nicht die Aufgabe, den Einmarsch des
Feindes an einem oder zwei Pässen um jeden Preis zu ver-
hindern, sie sollen nur für die russisch-rumänische Armee
Zeit zum Manövrieren schaffen.

Kriegsrat der Alliierten.

Amsterdam, 26. Okt. (Z.U.) Zuverlässige Meldungen
aus Le Havre besagen, dass der in der vorigen Woche in Bou-
logne abgehaltene Kriegsrat der Alliierten sich fast
einen ganzen Tag mit der Lage auf dem Balkan beschäftigt
habe. Rumänen solle unverzüglich Hilfe geboten werden.
Der gesamte rumänische Generalstab muß zurück-
treten und wird einem neuen Generalstab der Alliierten
angehängt, dem 28 französische und 16 englische Offiziere
angehören. Alle Rumänen bis zu 50 Jahren sollen zu den
Waffen berufen werden. Bezüglich Griechenlands einige man
sich dahin, dem jetzigen Zustand gegebenenfalls mit Gewalt
ein Ende zu machen.

Abschnien.

Kairo, 26. Okt. (W.B.) Meldung des Reuterschen
Bureaus: Aus Addis Abeba wird berichtet, dass die
Regierungstruppen Harrar und Dara Dawa besetzt haben. Der
abgekehrte Kaiser stieß in das Gebiet seines Vaters. Eine
starke Streitmacht ist gegen Ras Michael ausgesandt worden.
In Addis Abeba ist alles ruhig.

Liebknecht.

Berlin, 26. Okt. Die Geschäftsordnungskommission
des Reichstages hat mit allen gegen die Stimmen der
Sozialdemokratie und der Sozialen Antrag Bernstein auf
Einstellung des gegen den Abg. Liebknecht schwebenden Straf-
verfahrens abgelehnt.

Kleine Mitteilungen.

Berlin, 26. Okt. (Z.U.) Professor Paul R. Cosmann in
München, der verantwortliche Leiter der „Süddeutschen Mo-
natshefte“, hat Professor Valentin, dessen Sache er in
dem Briefwechsel zwischen dem Reichskanzler und Großadmiral
von Tirpitz in seiner Zeitschrift veröffentlicht hat, jetzt wegen
Verleumdung verklagt.

Wien, 26. Okt. (W.B.) Meldung des Wiener K. K.
Telegraphen-Büros: Von Paris aus wird die Nachricht ver-

breitet, dass in Montenegro und den umliegenden Gebieten
ein Aufstand ausgebrochen sei. Wir sind ermächtigt zu
erklären, dass diese Meldung, deren Tendenz sich unschwer er-
kennen lässt, glatt erfunden ist.

Konstantinopel, 26. Okt. (W.B.) Zu Ehren des
Prinzen Waldemar von Preußen gab der Sultan
am Montag ein großes Festmahl im Sultanspalast. Der Prinz
saß zur Rechten des Sultans, links der Vizekönig von
Makowich. Der Prinz besuchte unter Führung des ersten
Dragomans der Botschaft Dr. Weber die Sehenswürdigkeiten
Stambuls.

London, 26. Okt. (W.B.) Neutermeldung. Asquith
wies in einer Rede in einer Versammlung der Kohlengruben-
besitzer mit Nachdruck auf die Notwendigkeit hin, die Kohlen-
förderung zu erhöhen, sowohl um den Bedarf der
Alliierten decken zu können, als auch wegen der Ausfuhr nach
den neutralen Ländern, um dafür Eisen und Stahl aus Schweden
und Norwegen, Wolleerzeugnisse aus den Niederlanden
und Schokolade aus Spanien einzutauschen. Asquith forderte die
Arbeiter auf, die vollen Arbeitszeiten einzuhalten. Es gin-
gen ungefähr 10 Prozent der Arbeitszeit durch Fernbleiben
der Arbeiter verloren. Asquith stellte außerdem mit, dass bis
Juni 285 000 Bergarbeiter einberufen, wovon nur 132 000 durch
andere ersetzt worden seien. Die Regierung hat jetzt mit der
Rekrutierung von Bergarbeitern aufgehört und
hat auch durchgesetzt, dass 11 000 Bergarbeiter von der Front
zurückkehren.

Lokales.

— Pfennigparlasse. Die Generalversammlung
der Pfennigparlasse fand am 18. d. Mts. im Hotel Neuhoff
statt. Die Versammlung war nur sehr schwach besucht. Aus
dem Bericht des Kassierers ging hervor, dass die Kasse auch
im zweiten Kriegsjahre ihren Zweck erfüllt hatte. Der
bisherige Vorsitzende Hr. Fremdt legte verfassungsgemäß
den Vorsitz nieder; an seine Stelle wurde einstimmig Hr.
Conrad gewählt. Die übrigen Vorstandsmitglieder, die
Herrn Gehlhäuser, Wienholt, Jos. Kann, D. M. C. Hey
und C. Jeller wurden wiedergewählt. Zur Rechnungs-
prüfungskommission wurden die Herren C. Conrad, Jos.
Kann und C. Hey gewählt. Das Guthaben der Mitglieder
betrug am 1. Januar 1915 auf 10 217,00 Mk. Die Ein-
lagen betrugen in 1916 einschließlich 93,85 Mk. Zinsen für
1915 in Summa 15 509,25 Mk. Hiervon gehen ab an Rück-
zahlungen für 1915 6 236,90 Mk. Somit beträgt das
Guthaben der Mitglieder am 31. Dezember 1915 9 272,35
Mk. Die Jahresrechnung liegt bei dem Kassierer für die
Mitglieder zur Einsicht.

— Die Kinder abends von der Straße! Diese
Mahnung kann man jetzt, wo die Dunkelheit schon zu früher
Abendstunde eintritt, nicht dringend genug an die Eltern
und Erzieher richten. Zudem besteht nach wie vor die Ver-
sicherung des stellvert. Generalkommandos zu Recht, dass
Kinder nach 8 Uhr abends von den Straßen sich fern-
halten müssen. Gerade in den Abendstunden, wenn die
Dunkelheit ein Erkennen erschwert, wird vielfach Unfug von
der Jugend getrieben, deren Verwilderung im Laufe der
Kriegszeit infolge der mangelnden väterlichen Zucht in
manchen Familien zu vielen Klagen Anlass gegeben hat.
Die Polizeibeamten sind angewiesen, auf die Be-
achtung der Vorschriften hinzuwirken und streng gegen Ueber-
tretungen einzuschreiten.

— Sammlung von Zwetschensteinen. Da die
Verwertung der Zwetschen zu Mus usw. beendet ist, so wäre
der Zeitpunkt gekommen, dass die gereinigten und getrockneten
Steine an die Sammelstelle des „Baterländischen Frauen-
vereins“ (Landmesserstraße, Schulstraße) abgeliefert wür-
den und zwar Samstags von 3-6 Uhr nachmittags. Der
Vorstand des Vaterländischen Frauenvereins bittet alle
Sammler um baldige Ablieferung, damit von hier aus der
weitere Versand in die Wege geleitet werden kann.

— Der Preis für Streichhölzer. Infolge ver-
schiedentlicher Preistreiberien im Handel mit Streichhölzern
hat sich die volkswirtschaftliche Abteilung des Kriegsernäh-
rungsamtes erneut mit dem Verein deutscher Zündholzfabri-
kanten in Verbindung gesetzt und von diesem die Auskunft er-
halten, dass nach wie vor der Preis beim Verkauf an die
Kleinhändler 38 Pfg. nicht übersteigen dürfe; es würden
Zwischenhändler, die diesen Preis überschreiten, die Verle-
tung der Fabrikanten geperit werden. Es beträgt mit-
hin auch weiterhin der Kleinhändlerpreis überall
im Reich 45 Pfg. für das Paket, und jede Ueberschreitung
dieses Preises ist eine ungesetzliche Preistreiberie, gegen die die
zuständigen Behörden einschreiten müssen.

— Die letzten Frostnächte sind, wie man mit-
teilt, den Landwirten doch nicht gar so unwillkommen ge-
wesen, wie man befürchten zu müssen meinte. Der Frost
hat nämlich ganz gewaltig unter dem Ungeziefer und na-
mentlich unter den Schnecken aufgeräumt, die durch ihr
massenhaftes Auftreten bereits dem Gemüse und den jun-
gen Saaten gefährlich zu werden drohten. So hat das
vermeintliche Schlimme immer wieder etwas Gutes nach dem
großen Rückschlag der Natur.

— Auszeichnung. Kriegsfreiwilliger Ernst Wei-
denbach, Unteroffizier bei einem Feldartillerie-Regiment
an der Nordfront von Verdun, erhielt das Eisene
Kreuz 2. Kl. — Ausfertiger Herz von hier erhielt an
der Somme gleichfalls das Eisene Kreuz 2. Kl.

Provinz und Nachbarchaft.

a. Laubuschbach, 25. Okt. Der 52 Jahre alte
Hauer Christian Leitz von hier wurde auf der Eisen-
steingrube „Altenberg“ beim Bebauen eines Schachtes von
einem gezimmerten Holzstamm derart auf den Kopf getroffen,
dass er auf der Stelle tot blieb.

a. Bad Soden, 25. Okt. Im Alter von 35 Jahren
starb hier der Kaplan Heinrich Meurer. Der Priester, der
schon längere Zeit leidend war, wurde während der Pre-
digt von einem Herzschlag betroffen, der dem Leben
Meurers ein jähes Ende setzte.

Wiesbaden, 26. Okt. Die Ortsgruppen des Provin-
zialverbandes Hessen und Nassau des Hansabundes,
die heute einen Kreis von 70 Vereinen umfassen, treten am
Sonntag, 19. November, im kleinen Saale des Kurhauses zu
einer Kreistagung zusammen, die als einzigen Gegen-
stand der Beratungen Vorträge über die Ueberleitung der
Kriegs- in die Friedenswirtschaft umfasst. Es werden drei
Referate erstattet. Die Verhältnisse von Industrie, Groß-
und Kleinhandel bespricht Reichstagsabgeordneter Gehlert
Hieser-Berlin, die Angelegenheiten des Handwerks und
Mittelstandes behandelt Obermeister Anie-Kaffel; die Wünsche
der Angestellten werden durch Generalsekretär Baum-Grank-
furt a. M. erörtert. Alle Mitglieder des Hansabundes ha-
ben zu dieser Veranstaltung Zutritt. Anfragen von Interes-
santen sind an die Frankfurter Geschäftsstelle des Hansa-
bundes, Steinweg 5, zu richten.

